



Repräsentativ zeigt sich das Gebäude auch im Obergeschoss.



Der alte Sitzungssaal der Sparkasse wird auch heute noch manchmal für Besprechungen genutzt.



Eine Gedenktafel an der Fassade erinnert an Hedwigs Domizil.



Ein Brunnen auf der Terrasse im Obergeschoss

Landshuter Häuserporträts (34)

## Herberge für eine Braut

In der Altstadt 300 residierte die polnische Königstochter Hedwig bei der Fürstenhochzeit 1475

Von Rita Neumaier

Die ersten Nächte ihrer jungen Ehe mit dem bayerischen Herzog Georg verbrachte die polnische Königstochter Hedwig in einem Patrizierhaus in der Altstadt 300. Theo Herzog erklärte es in seiner Häuserchronik zu einem der bedeutendsten Häuser der Stadt. Vermutlich ist das Oberndorfer- beziehungsweise Grasbergerhaus auch eines der ältesten – zumindest in seinem Fundament. Ein Schlussstein Unter den Bögen ist mit 1453 datiert.

Bauherr war Konrad Oberndorfer, der mit der Patriziertochter Martha Plank verheiratet war. Der stattliche, dreigeschossige Neubau mit seiner gotischen Halle und dem Stufengiebel muss schon damals ziemlich beeindruckend gewesen sein. Doch die Oberndorfer aus dem gleichnamigen Weiler bei Weihmichl waren eine ebenso alte wie betuchte und einflussreiche Familie. Woher ihr Reichtum stammte, ist unbekannt. Die Lage des Hauses deutet jedoch auf das Handelswesen hin. Ihr Wappen – ein weißer Mauerziegel im schwarzen Feld – findet sich auch auf einem Schlussstein des Mittelschiffs der Martinskirche, im Gewölbe des äußeren Kreuzgangs des ehemaligen Franziskanerklosters und an einem Seitenaltar der Dominikanerkirche. Das Haus Altstadt 300 war von 1453 bis 1503 Sitz der Oberndorfer. Gastgeber der polnischen Königstochter und ihres weiblichen Gefolges nebst Kammerjungfern war Peter Oberndorfer, zu jener Zeit Mitglied des Inneren Rats der Stadt. Gleich nebenan, im Haus Nr. 299, das Oswald Oberndorfer gehörte, waren die Herzoginnen Margarete und Christina von Sachsen mit ihrem Gefolge einquartiert, und Peter Oberndorfer hatte eine Tür in die Wand brechen lassen, um beide Häuser zu verbinden.

Die Hochzeitsnacht verbrachte die Braut im Haus des Kammerers Altdorfer, im rechten Flügel des heutigen Rathauses, wo ihr Bräutigam untergebracht war. Doch waren die beiden keineswegs allein dort, sondern „nach alter Gewohnheit und Brauch der Kirchen, unter Beisein vierer Zeugen eulich beglegt“ worden. Am nächsten Morgen, dem 15. November 1475, ging das junge Ehepaar zwar gemeinsam zur Messe in St. Martin. Anschließend speiste man jedoch getrennt: Während der Bräutigam bei Oberndorfers Ratskollegen Conrad von Asch tafelte, nahm Hedwig mit hochadeliger Damenbegleitung im Haus Altstadt 300, und damit gleich gegenüber, ein Festmahl im Obergeschoss ein. Nach dem Mittagessen drängten die edlen Damen zu den Fenstern, die einen uneingeschränkten Blick auf die betriebsame Altstadt bieten, um einen guten



Der Eingangsraum mit seinem gotischen Gewölbe von der Kundenhalle aus betrachtet. Fotos: Christine Vinçon

Platz auf ein Rennen in der Altstadt zu erhaschen, wie der Chronist Hanns Seyboldt berichtete.

Nur 50 Jahre lang, von 1453 bis 1503 blieb das Haus Altstadt 300 Sitz der Oberndorfer. Laut einem Eintrag im Steuerbuch wohnten 1493 außer Konrad Oberndorfer der Krämer Hans Hertzog, der Maurer Erhart und der Gürtler Hans Mader darin. Peter Oberndorfer starb 1503 als „ein junger, frommer und vernünftiger Mann, der erst noch nützlich geworden wäre“, wie Stadtschreiber Hans Vetter anmerkte. Auch seine Söhne Konrad und Wolfgang starben in jungen Jahren. Peter Oberndorfers jüngerer Bruder Wolfgang hatte sich 1490 an der kurz zuvor gegründeten Landesuniversität Ingolstadt eingeschrieben, doch 1495 starb er an der Pest, die damals in der Stadt grassierte. Mit dem Bürgermeister Franz Xaver Oberndorfer starb 1761 der letzte Vertreter der Familie.

Vermutlich durch Einheirat gelangte das Haus Altstadt 300 in den Besitz der Regensburger Patrizierfamilie Schwäbl. Diese verkaufte es in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts für 2000 Gulden an den fürstlichen Regierungsrat Wolf von Asch. Zu seiner Zeit war das Haus von 14 Personen bewohnt, einschließlich acht Bediensteten. Die Asch waren wie die Oberndorfer ein sehr altes Landshuter Bürgerge-

schlecht. Die Witwe des 1589 gestorbenen Wolf von Asch verheiratete sich mit Josef Kempinsky, der einem alten polnischen Adelsgeschlecht entstammte und in jungen Jahren an den bayerischen Hof gekommen war. 1597 erhielt er den Ratsitel und 1602 die niedere Gerichtsbarkeit auf seinem Haus und einigen Gütern in der fürstlichen Hofmark Berg ob Landshut. Fünf Jahre später wurde dieser Besitz zu einem Edelsitz erhoben, auf dem sich heute das Adelmansschloss befindet. Josef Kempinsky starb 1607. Seine Witwe Anna Maria wird bis 1634, als die Schweden in Landshut einfielen, als Besitzerin des Hauses 300 genannt.

Vor der 13-tägigen Plünderung durch die Schweden, die am 22. Juli 1634 begann, war sie vermutlich aus der Stadt geflohen. Wie in mehreren anderen Altstadthäusern brach während dieser Tage auch im Haus 300 ein Brand aus, dem die oberen Stockwerke zum Opfer fielen. Beim Umbau des Hauses 1954 fand man im Fehlboden des ersten Obergeschosses Brandschutt.

Über 20 Jahre lang wurde das Haus in den Steuerlisten als „abgebrannt“ und leerstehend angeführt. Ab 1636 ist Regierungsrat und fürstliche Jägermeister Ferdinand Kempinsky als Besitzer eingetragen. Das Haus erbt sein Sohn Karl Adam Kempinsky, der um 1650

vom Kurfürsten die Hofmark Berg ob Landshut übertragen erhielt und damit seinem Großvater im Amt nachfolgte. Weil das väterliche Haus in der Altstadt, das seit 1634 noch immer als Brandstatt dastand, für Karl Kempinsky nur eine Belastung war, verkaufte er es 1658 an den bürgerlichen Handelsmann Paul Märy. Er stammte aus Mautendorf im Lande Salzburg, erwarb 1649 das Landshuter Bürgerrecht und heiratete im gleichen Jahr eine Landshuter Witwe. Märy baute das Haus Altstadt 300 wieder auf und nutzte das gotische Gewölbe im Erdgeschoss als Geschäftsräume. Auch die Anlage der Innentreppe, die von der gotischen Halle in das erste Obergeschoss führt, geht auf diese Instandsetzung des Hauses zurück. Bis dahin gelangte man vermutlich über hölzerne Außentreppe durch die spitzbogigen Türöffnungen in der Mittelachse der Hofseite in die oberen Stockwerke. Der Einbau der Innentreppe machte diese alten Zugänge entbehrlich, deshalb wurden sie entfernt. Beim Umbau 1954 wurde die mittelalterliche Türöffnung im ersten Obergeschoss unter Erhaltung des Außenprofils zugemauert und eine im zweiten Obergeschoss zu einem rechteckigen Fenster umgestaltet.

Paul Märy wurde ein angesehener Bürger; mehrmals war er Mitglied des Äußeren Rats. Doch keiner seiner drei Söhne blieb auf dem Haus: Die beiden jüngeren traten in Prämonstratenser-Klöster ein. Der ältere Sohn Peter Xaver Märy begründete als Lebzelter und Wachszieher die Landshuter Wachszieherei Luckner-Doblinger. Nach dem Tod seiner Frau heiratete Paul Märy 1669 ein zweites Mal. Später heiratete seine Witwe den Kaufmannsbediensteten Johann Georg Breiter. Damals wurde das Haus die „Breiter'sche Tabakfabrik“ genannt.

Vermutlich durch die Heirat einer Tochter um 1720 ging es auf den Nestler (Hersteller von Gürteln, Buchbeschlagen etc.) Johann Georg Oittner über, doch schon 1722 heiratete dessen Witwe den Handelsmann und Witwer Philipp Jakob Stigler, Mitglied des Inneren Rats. Stigler starb 1741. Als Erbin des Hauses Altstadt 300 hatte er testamentarisch seine Tochter Maria Anna Stigler eingesetzt.

Sie heiratete 1752 Josef Anton Perchtold, der als Hofschreiber in Neufraunhofen und später als Hofratssekretär in München tätig war und deshalb das Handelsgeschäft nicht selbst betreiben konnte. Das besorgte seit 1749 der Krämer Franz Xaver Schöpfer und seit 1794 sein Sohn, der ebenfalls Franz Xaver hieß. 1795 ging auch das Haus von der Frau Hofratssekretär Perchtold an die Familie Schöpfer über, die in der Häuserchronik als „Handelmanns Erben“ bezeichnet ist. Nach dem Tod des jüngeren Franz Xaver

Schöpfer im Jahr 1803 kam dessen Vermögen an seine drei Töchter, die das Geschäft bis 1832 erfolgreich weiterbetrieben. In diesem Jahr kaufte der Handelsmann Ignaz Schneider das Haus zum Preis von 8700 Gulden. Als er 1862 Haus und Geschäft seinem Schwiegersohn Adolf Weinreich übergab, war das Anwesen mit einer Hypothek von 5400 Gulden belastet, die bis zum Jahr 1874 auf 33000 Gulden anwuchs. Nachdem Weinreich um 1870 mit seiner zweiten Ehefrau nach Augsburg gezogen war, ließ er es im März 1874 versteigern. Den Zuschlag erhielt der Schleifermeister Josef Grasberger, der als gelernter Schmied von Schongau nach Landshut gekommen war und seit 1843 auf der Schleifmühle am Maxwehr ansässig war. 1881 gingen Haus und Geschäft auf Grasbergers Sohn Josef über, 1889 auf dessen Witwe Regina und 1924 an deren vier Töchter. Die Familie betrieb ein Kolonialwarengeschäft, das bis zum Verkauf des Hauses 1952 an die Sparkasse unter dem Namen „Grasbergers Witwe“ bestand. Außer diesem Geschäft waren in den Räumen im Erdgeschoss auch das Messerschmiedgeschäft Massari, früher Gottfried Klein, und das sogenannte „Brothaus“ untergebracht, eine Verkaufsstelle für Brot, die von mehreren Landshuter Bäckern beliefert wurde. Unter diesen verschiedenartigen Nutzungen haben die gotischen Gewölberäume im Erdgeschoss sehr gelitten. Ihr ursprünglicher Charakter ist heute nur noch zu erahnen.

Nach dem Verkauf des Hauses an die Sparkasse begann eine umfangreiche Sanierung, mit Abbruch und Wiedererrichtung der Rückgebäude, die Ende 1954 abgeschlossen wurde. 1955 zog die Sparkasse mit ihrer Hauptfiliale ein. Nach dem Neubau des Sparkasengebäudes am Bischof-Sailer-Platz 1996 blieb in der Altstadt eine Filiale. Der Rest des Gebäudes, das bis zur Zwerggasse reicht, ist heute vermietet an die Museumsverwaltung der Stadt und die Katholische Jugendfürsorge. Im Obergeschoss hat sich die Sparkasse seit ihrem Umzug „Reserveräume“ vorbehalten. Ältester Teil des Gebäudes ist der Keller, der sich aus mehreren Bauteilen aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert zusammensetzt. Noch bis vor einigen Jahren wurde er während der Landshuter Hochzeit als „Fürstenkeller“ zu einer Hochburg der Gastronomie, wo auch prominente Gäste wie Arnold Schwarzenegger und Rudi Carrell eingekehrt sind. Heute wird das mittelalterliche Kellergewölbe von der Schlaraffia Landesluft als „Drei-Helmen-Burg“ genutzt. Der Gesellschaftsverein hat sich mit der Geschichte des Hauses Altstadt 300 eingehend befasst und seine Informationen der LZ zur Verfügung gestellt.